

Mittwoch, 11. Oktober 2023, Kreiszeitung Syke/Weyhe/Stuhr / Syke / Bassum / Twistringern

Wenn die Welt Kopf steht

Betroffene berichten über ihre Demenz/Fachtag mit knapp 300 Gästen

VON ANKE SEIDEL



Eine Gesprächsrunde mit Betroffenen führt Lilja Helms (3.v.l.) im Syker Theater. Für ihren Mutter erhalten (v.l.) Bärbel Kröger, Dieter Reese und Georg Hacker viel Beifall. Foto: Anke Seidel

Syke – Knapp 300 Teilnehmer aus Niedersachsen und Bremen haben am Dienstag am ersten Fachtag Demenz des Landkreises Diepholz teilgenommen. Damit kamen mehr als doppelt so viele, wie anfangs erwartet worden waren. Gemeinsam hatte der Pflegekonferenz-Arbeitskreis Demenz das Fachforum mit dem Demenz-Netzwerk Stuhr-Weyhe-Syke so-

wie dem Verein Pro Dem organisiert. Medizinische Versorgung, Betreuung, Ernährung und andere Aspekte beleuchteten unterschiedliche Fachreferenten im Syker Theater – zum Teil digital zugeschaltet. Besonders berührend: die Gesprächsrunde mit drei Betroffenen.

Beifall brandet auf, als Lilja Helms, Leiterin des geronto-sozialen Bereiches bei Pro Dem und Sprecherin des Demenz-Netzwerks, drei Senioren auf die Bühne begleitet. Für sie steht die Welt manchmal Kopf, weil sie an Demenz erkrankt sind. Georg Hacker hat seine Diagnose 2019 erhalten. „Wie war das?“, will Lilja Helms wissen. „Ganz schön traurig“, antwortet der 86-jährige. Er verrät, dass er gern Trimmrad fährt und die Zeitung liest – aber genauso seiner Frau im Haushalt hilft, der Alltag gehe ja weiter. Das Publikum applaudiert.

Aber dann ist die Betroffenheit spürbar, als von Arztbesuchen die Rede ist. Nicht mit ihm, sondern mit seiner Ehefrau redet der Mediziner – was den 86-jährigen sehr ärgert. Das Interview endet mit einem klaren Appell: „Menschen mit Demenz dürfen nicht vergessen werden.“

Was hat sich verändert seit der Diagnose Demenz? „Das Autofahren“, antwortet Dieter Reese als zweiter Betroffener in der Gesprächsrunde. Heute fahre ausschließlich seine Frau. Früher habe er gerne Camping-Urlaub gemacht. Auch geht er leidenschaftlich gerne spazieren, aber ohne Begleitung ist das nicht mehr möglich.

Wehmut erfüllt ihn wegen seiner Sprachstörung, lässt er die Zuhörer wissen. Manchmal, wenn er etwas sagen will, „kommt das einfach nicht über die Zunge“. Akzeptanz ist dann enorm wichtig, sagt Lilja Helms und zitiert seine Enkelin: „Mein Opa bleibt mein Opa!“ Was rät der Betroffene anderen Demenz-Kranken? „Man sollte nicht den Mut verlieren“, antwortet er – und wünscht sich vor allem Verständnis für die Menschen, die unter dieser Krankheit leiden.

Dritte Gesprächspartnerin auf der Bühne ist Bärbel Kröger. Wie hat sie reagiert, als sie die Diagnose Demenz bekam? „Ich gebe mir die Kugel“, erinnert sie sich an ihren ersten Gedanken danach – und lächelt zaghaft: „Ich habe mich dann damit abgefunden und versuche, das Beste daraus zu machen.“ Zuerst habe sie die Diagnose verschweigen wollen – aus Angst vor Reaktionen wie: „Die ist ja blöd...“ Lilja Helms verrät, dass ihre Gesprächspartnerin 40 Jahre lang Reiki sowie Thai Chi gemacht und selbst Gruppen geleitet hat. Das Publikum ist beeindruckt – und gerührt, mit wie viel Aufmerksamkeit sich die Enkelin um die Erkrankte kümmert. Mit ihr telefoniert die Demenz-Kranke jeden Tag – manchmal bis zu fünf Mal.

„Die Rückendeckung und die bedingungslose Liebe ihrer Angehörigen ist für die Betroffenen eine große Stütze“, betont Lilja Helms – und fasst zusammen, was für Menschen mit Demenz unverzichtbar ist: „Sie möchten Verständnis, niemals übergangen werden und dass man ihnen zuhört.“ Einen Gutschein für einen Café-Besuch ganz in der Nähe ihres Zuhauses erhalten die drei Betroffenen für ihren Mut, sich vor einem so großen Publikum zu öffnen. Unter anerkennendem Beifall verlassen sie mit liebevoller Begleitung die Bühne.

Ganz unterschiedliche Fragen sind es, mit denen sich die Referenten und Teilnehmer unter der Moderation von Professorin Claudia Kemper im Anschluss befassen: Welche Herausforderungen sind im Krankenhaus mit Demenz verbunden? Welche Sportmöglichkeiten gibt es für Betroffene? Welchen Einfluss hat Ernährung? Wie können Hausarztpraxen eingebunden werden? Das sind nur einige Aspekte des umfangreichen Tagesprogramms. Theresa Tapken aus dem Landkreis-Fachdienst Soziales freut sich über das breite Spektrum an Fachkräften, Mediziner, Klinikvertretern und anderen mehr, die in Syke ihr Wissen an Menschen weitergeben, denen Demenz immer wieder begegnet – sei es als Pflegekräfte, Stützpunkt-Mitarbeiter oder Ärzte.

Lilja Helms wünscht sich „noch mehr Institutionen, die sich das Thema auf die Fahnen schreiben“. Sich zu vernetzen sei enorm wichtig, um gemeinsam etwas bewegen zu können. Erfahrungen über bewährte Betreuung und Unterstützung austauschen – auch dafür soll der Fachtag eine Drehscheibe sein. Ganz nach dem Motto: „Nachmachen erwünscht!“